

Lebensgeschichte

Unglücklich verliebt

Ich verliebte mich, und als die Liebe alles zerstörte, was mir lieb und teuer war, musste ich mich von ihr befreien." Mit diesem prägnanten Satz umreißt eine Amerikanerin ihre Alkoholkarriere.

Beim Lesen dieser Zeilen wurde mir bewusst, dass auch mein Schicksal mit diesen wenigen Worten treffend zu beschreiben war.

Die ersten Begegnungen mit dieser auch meiner Liebe - nämlich dem Alkohol -verliefen völlig undramatisch, und von einer Liebe auf den ersten Blick konnte keine Rede sein. Rendezvous fanden zunächst nur gelegentlich statt. Die Beziehung entwickelte sich allmählich über Jahre hinweg. Wie bei einem jungen Liebespaar gab es Verstimmungen mit anschließenden Versöhnungen.

Meine Liebe war bei mir, wenn ich glücklich war, sie tröstete mich, wenn ich Sorgen hatte, sie baute mich auf, wenn ich niedergeschlagen war. Ich liebte es, wie sie mich von meinen Problemen ablenkte und meine Gedanken in leichtere, lichtere Sphären entführte.

Wie jeder Liebende war auch ich blind für die weniger angenehmen „Charaktereigenschaften“ meiner Geliebten, sah darüber hinweg und nahm erste Warnzeichen, die die Beziehung zunehmend schwieriger gestalteten, überhaupt nicht wahr. Ich erkannte auch nicht, wie diese Beziehung mich zunehmend beanspruchte, ja regelrecht Besitz von mir ergriff und die Zügel meines Lebens in die Hand nahm.

Ich nahm auch nicht wahr, dass ich die Grenze zum Kontrollverlust inzwischen überschritten hatte und mich nicht mehr aus eigener Kraft von meiner Geliebten trennen konnte. Aus heutiger Sicht kann ich nur sagen, dass das Ganze eine langsame, heimtückische Entwicklung war. Schließlich fegte meine mich beherrschende Geliebte wie ein Taifun durch mein Leben und hinterließ eine Spur zerstörter Beziehungen und Zuneigungen.

Als ich erkannte, dass ich durch diese Liebe krank an Körper, Geist und Seele geworden war, begann der lange und komplizierte Prozess der Trennung bzw. Befreiung aus dieser „verhängnisvollen Affäre“.

Ich suchte Hilfe und fand diese dann durch die regelmäßigen Besuche einer Selbsthilfegruppe im Blauen Kreuz. Die tiefe und echte Kameradschaft in dieser Gruppe hilft mir, mit meiner unheilbaren Krankheit umzugehen, zufrieden zu leben sowie bestehende Defizite aufzuarbeiten. Und bei aller Dramatik, die manchmal in den Treffen herrscht, beeindruckt mich immer wieder die Ausgeglichenheit, die Fröhlichkeit und Entschlossenheit, mit der die Teilnehmer heute in zufriedener Abstinenz ihr Leben meistern und jederzeit zur gegenseitigen stützenden Hilfe bereit sind.

In der Gemeinschaft des Blauen Kreuzes habe ich auch gelernt und erfahren, wie segensreich es ist, sein Leben der Fürsorge Gottes anzuvertrauen und sich in seiner Liebe geborgen zu wissen.

(Der Verfasser ist bekannt, möchte aber anonym bleiben.)